

## „Krise? Da hab ich keine Zeit für!“

10-2020

Friedrich Merz sollte Kanzlerkandidat werden - Wolfgang Bosbach (im Bild mit Moderatorin Hildegard Stausberg) macht keinen Hehl daraus, wen er für den Besten hält. Keiner könne so kurze, klare und pointierte Aussagen machen. Besonders die Jugend spreche Merz an, glaubt Bosbach – nicht die gesamte, jedoch die konservative, die womöglich sowieso schon in der Jungen Union ist. Denn diese Jugend von heute, so der frühere Bundestagsabgeordnete im Kölner Presseclub, sei doch heute sowieso viel braver als es noch zu seiner Zeit der Fall war. „Wenn meine Töchter eine Party geschmissen haben, war das Haus danach tiptop aufgeräumt. Da war kein Stuhl verrückt“, sagt Bosbach, und mit einem Augenzwinkern: „Da musste ich mir ganz andere Dinge von meinen Eltern anhören.“

Konservative Jugend hin oder her: Dass Friedrich Merz es dann aber doch schafft, die CDUler restlos von sich zu begeistern, glaubt dann auch Anhänger Bosbach nicht. Zwar könne Merz an der Basis punkten, nicht aber bei den Entscheidern. Entsprechend schlussfolgert er: „Ich glaube, Armin Laschet hat bessere Chancen bei den Delegierten.“

Stellt sich nur noch eine Frage: Mit wem soll er denn dann reagieren? Mit dem Aufstieg der Grünen, die zuletzt auch in der NRW-Landtagswahl abräumten, habe die CDU einen möglicherweise komplizierten Koalitionspartner, meint Bosbach. „Mit der einen Hälfte könnte ich sofort koalieren, aber die andere Hälfte ist viel zu ideologisch“, sagt er und wirft ihnen gar einen „Hang zum Fundamentalismus“ vor. Entsprechend würde die CDU sich sehr stark verändern und verbiegen müssen, wenn man auf einen grünen Zweig kommen wolle, was Bosbach kritisch sieht. Sowieso glaubt er, dass wenn es rechnerisch möglich ist, die Bundesrepublik künftig eine Grün-Rot-Rote Regierung bekommen werde. „Wenn es möglich ist, werden die das tun“, ist der gebürtige Bergisch Gladbacher sicher.

Einfach wird es für keine Regierungskoalition in Zeiten von Corona, in der sich Bosbach alles in allem gut von der Regierung geführt fühlt. Besonders der schnelle Lockdown sei wichtig und auch absolut richtig gewesen. „Ich hoffe aber auch, dass es der letzte Lockdown war“, sagt Bosbach. Neben der Gesundheit der Menschen sorgt er sich insbesondere um die Wirtschaft, die natürlich enorm unter dieser Ausnahmesituation leide, auch und insbesondere Hoteliers und andere Geschäfte. Dort würde er sich eine stärkere Risikoverteilung wünschen, so dass nicht nur Geschäfte Risiko und Kosten tragen, sondern sehr wohl auch die dahinter stehenden Investoren, Immobilienbesitzer und Banken. Ebenfalls kritisch sieht er den Rechtsanspruch aufs Home-Office, den die Regierung aktuell diskutiert. Bürokratisch würde die Wirtschaft so überladen, ohne dass es einen konkreten Nutzen habe. „Wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer das wollen und das praktisch ist, werden die das tun. Ein Rechtsanspruch braucht es nicht“, so Bosbach.